

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegraphen-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 140. Montabaur, Dienstag, den 25. August 1914. 47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

Bekanntmachung.

Seit der Uebernahme des Bahnschutzes durch die formierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis den Männern, jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird.

Bei der Meldung ist beizubringen:
Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., den 13. August 1914.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

An die Ortshebestellen des Kreises.
Die Hebestellen werden hierdurch angewiesen, die eingegangenen Wehrbeiträge **spätestens bis zum 29. eines jeden Monats** an die königl. Kreiskasse abzuliefern. Größere Hebestellen müssen auch **im Laufe des Monats** Ablieferung bewirken, sobald ein größerer Betrag eingegangen ist.

Montabaur, den 22. August 1914.
Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
F. v. Marschall.

Montabaur, 22. August 1914.
Anstelle des seitherigen Gemeindevorstandes Reichert in Montabaur ist der Landwirt Georg Laurentius Schneider zum Gemeindevorstand ernannt und von mir beauftragt worden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
F. v. Marschall.

Rheingold.

Roman von E. Dreffel.

(Nachdruck verboten.)

Auch jenes holde, sonnige
auch jenes reine, sternen-
auch jenes bis dahin leere,
auch jenes ihm eine verborgene
auch jenes hütelte mit warmem,
auch jenes zu einer starken,
auch jenes Er ahnte es in
auch jenes das war es urplötzlich
auch jenes In stür. In seinem
auch jenes Er fühlte ihren kalten
auch jenes Und sah dann die
auch jenes wann, weil sie in
auch jenes Und dies stille,
auch jenes Des Bruders
auch jenes Wie konnte
auch jenes wußte nicht auch
auch jenes in ihm Gefühle
auch jenes und da gauselte
auch jenes den Blume,
auch jenes daran, die mit
auch jenes Die große
auch jenes vertrat sie mit
auch jenes einen Schwagen

und die süddeutsche Beweglichkeit hatte die Balkäre
augenscheinlich. Ob auch das warme Herz?
Er spähte nach ihren Augen. Er verstand es ziemlich,
solche Seelenpiegel zu deuten.

Rein, den warmen, goldenen Schein empfänglicher
Jugend sah er nicht, eher ein hartes, kaltes Oligern, das
scharfe Berechnung der Dinge verriet.

Warum ließ sie sich da vom westarmen Heinz den Hof
machen, der wohl ein hübscher Junge und lustiger Spas-
macher war, sonst aber mit leeren Händen kam, wofür
dies Mädchen sicher die richtige Witterung hatte.

Im Verlauf des Abends — man hielt den Besuch mit
rheinischer Gastlichkeit fest — hatte er dann Gelegenheit zu
weiteren psychologischen Studien, als nun auch der Sohn
Jörg und Vinzenz Schöttle, der glückliche Bräutigam,
sich ihnen zugesellten.

Insbondere diesen beneidenswerten Menschen sah
Felix sich eingehend an.

Der reiche Weingutsbesitzer war ein großer, vier-
schrittiger Mann mit dreijährigem Kopf auf kurzem
Stiernaden.

„Ein Mensch von starkem Selbstbewußtsein und
strophender Kraft und jener weitgehenden Nachsicht, die
viel Geld nun einmal verleiht.“ sagte sich Felix.

Neben ausgeprägtem Eigenwillen bemerkte er in dem
vollen, weinroten Gesicht indes auch einen Zug gut-
mütiger Nachsicht. Jene weidmütige Schwäche, die der
körperlich tiefenstarke häufig für zarte Weiblichkeit oder
Kinder hat. Und doch eine zärtliche Milde und warme
Bewunderung — rath durch den Despotismus seiner Züge,
sooft Schöttle sich seiner Braut zuwandte, das heißt, sie
mit verliebtem Entzücken betrachtete.

Montabaur, den 24. August 1914.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 21. d. Mts. Nr. 139 erhalten Sie in einigen Exemplaren das Formular „Empfangsbcheinigung über Familienunterstützung im Kriege“ mit dem Ersuchen, gemäß ministerieller Vorschrift auf dem Vordruck desselben den Zusatz beifügen: „Der Ernährer ist zum Kriegsdienst eingetreten am . . .“

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach § 4 a. a. O. zur Unterstützung derjenige Lieferungsverband verpflichtet ist, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige (die Familie) zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die fehlenden Formulare, deren Zahl mir baldigst anzuzeigen ist, folgen später.

Der Landrat: F. v. Marschall.

Montabaur, den 24. August 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Zu meiner Freude ist es Herrn Kreisarzt Dr. Schürmer in Gelnhausen, der vom 1. Oktober als Kreisarzt und Nachfolger des Herrn Veterinärrats Dr. Knauß nach Montabaur versetzt ist, gelungen, schon jetzt einen Vertreter für die Privatpraxis hier zu gewinnen, sodas wenigstens ein praktischer Tierarzt auch während des Krieges im Kreise vorhanden sein wird.

Ich übertrage hiermit dem Genannten, dem praktischen Tierarzt Herrn Alfred Thom, z. Zt. Montabaur, Hotel Kaiser Wilhelm, die Fleischschau, soweit sie bisher Herrn Veterinär Dr. Knauß zustand, und die Ergänzungsfleischschau im ganzen Kreise und ersuche die Herren Bürgermeister, die in Betracht kommenden Kreise und namentlich die Metzger hierauf hinzuweisen.

Der Landrat: F. v. Marschall.

Für das Rote Kreuz

sind seither eingegangen:	
von der Kreisblatt-Druckerei, Sammlung	4211.95 M.
„ 3 Pferdetransporturen	3.— „
„ dem Herrn Bürgermeister in Cadernbach, Ortsammlung	50.— „
„ Herrn Lehrer Schmidt in Wirscheid, gesammelt von ihm und seinen Schülern im Orte Wirscheid	43.— „
„ der Gemeinde Freilingen	100.— „
„ Herrn Bürgermeister Sammer in Freilingen	5.— „
„ der Sanitätskolonne in Grenzhausen	50.— „
„ der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins in Freilingen, Sammlung	190.— „
„ der Stadt Montabaur	500.— „
Sa. 5152.95 M.	

Montabaur, den 24. August 1914.

Die Sammelstelle:
Kreisparke Unterwesterwald.
B. u. J.

Bekanntmachung.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, die von ihren Truppenteilen aus irgend welchem Grunde entlassen worden sind, haben sich sofort bei dem Hauptmeldeamt Oberlahnstein mündlich oder schriftlich unter Vorlegung des Passes oder sonstiger Papiere zu melden.

Oberlahnstein, den 20. August 1914.

Kgl. Bezirkskommando.

Nichtamtlicher Teil.

Die sittliche Kraft.

Vor wenigen Tagen noch ließ der japanische Geschäftsträger in Berlin erklären, ein Hauptgrundzug der Japaner sei die Dankbarkeit, und seine Landsleute mühten, was sie Deutschland als ihrem Vorkriegsmeister aus vielen Gebieten, namentlich dem militärischen, schuldeten. Die Gelegenheit, uns Dank abzustatten, hat Japan jetzt in der Weise bemerkt, daß es von Deutschland, das in Europa gegen drei große und drei kleine Mächte Krieg zu führen hat, die Abtretung Kiautschou an der chinesischen Küste und die Entfernung der deutschen Kriegsschiffe aus den ostasiatischen Gewässern verlangt. Ein schwedisches Blatt hat dieses Verhalten als das Schamloseste bezeichnet, was in der Weltgeschichte bisher vorgekommen ist. Japan spielt die Rolle der Gilebeute im Faust. Wir wollen uns nicht lange damit aufhalten. Natürlich wird die deutsche Regierung das Ultimatum ablehnen. Das wird Japan nicht hindern, mit weit überlegenen Kräften über Kiautschou herzufallen. Man war sich längst klar darüber, daß dieser Stützpunkt im fernsten Asien bei kriegerischen Entwicklungen in Europa nicht zu behaupten sein wird. Ob wir überseeische Schutzgebiete zeitweilig verlieren, ist im gegenwärtigen Augenblicke von untergeordneter Bedeutung. Diktieren wir in Europa den Frieden, so werden wir auch dafür sorgen, daß unser kolonialer Besitz gewiß nicht vermindert wird.

Der Bündnisvertrag mit England, auf dem sich das japanische Ultimatum beruft, verpflichtet Japan nicht zum Eingreifen in den europäischen Krieg. Man kann annehmen, daß englischer Rat und japanische „Dankbarkeit“ bei dem Beutezug gegen Kiautschou zusammengewirkt haben. Wie England uns die mongolische Race auf den Hals hegt, so gibt es in Afrika den Schwarzen das verberbliche Schauspiel von Kämpfen zwischen Weißen. Als Schlichter der belgischen Neutralität zieht es in den Krieg, in Ostafrika verleiht es die Neutralität, die es selbst mit in der Kongoakte festgesetzt hat. Artikel 11 dieser Urte schreibt nämlich vor, daß beim Ausbruch eines Krieges unter Garantiegebieten die Vertragsgebiete, zu denen auch Deutsch-Ostafrika gehört, den Befehlen der Neutralität unterstehen und so betrachtet werden sollen, als ob sie einem nicht kriegführenden Staate angehörten. Troßdem

Wollte sie nur etwaige Verlegenheitspausen überbrücken? Wollte sie mit ihrer warmen Lebendigkeit über die stille Marmorbraut triumphieren?

Felix war fast geneigt, lehteres anzunehmen. Es war ihm nicht entgangen, wie ihr freies Gesicht sich höher färbte bei Schöttles Eintritt und sie dann den arglosen Heinz gewissermaßen als Medium benutzte, um durch ihn ihre bescheidenen Reize spielen zu lassen. Dies junge Ding schien eine Erzlolette. Oder handelte es im Zwange eines stärkeren Gefühls für den Verlobten der Schwester? War Trautes Brautpaar etwa nur dem Zufallsrecht ihrer Erstgeburt entsprossen, nicht eigener Herzenswahl. Gab es Irrungen, heimliche Konflikte in diesem anscheinend friedlichen Familienkreis?

Dann wieder wurde Felix irre an seinen Beobachtungen, denn nun ließ Barbara einfach den Heinz stehen, ließ zur Schwester hin, sah niemand als sie, tat Fragen zärtlicher Sorge: Ob ihr nicht wohl wäre, ihr des Lärms zu viel sei, sie sähe so furchtbar bleich aus, solle sich lieber hinlegen. Die vielen und eiligen Vorbereitungen für die baldige Hochzeit griffen sie natürlich an. Sie sei eben nur so eine Handvoll, rein zum Beglücken.

Darauf die Braut unliebsam ersaunt: „Was fällt dir ein, Bärble? Ich hab' nimmer über zuviel Arbeit geklagt. So leicht wird mir nichts zu viel. Und fehlen tu mir schon gar nig.“

Indes auch Schöttle meinte besorgt: „Bist dennoch etwas müd', Dirnle, und wenig Farbe hast im Gesichte. Ruht dich schonen. Laß die andern schaffen. Schau, et Bärble ist stark für zwei. S nimm dir gern was ab, nit, Bärble?“

Er nickte ihr mit ruhigem Wohlgefallen zu, und während Bärble dann zufrieden ihren Sitz neben Heinz wieder einnahm, küßerte er seiner Braut verliebt ins Ohr: „Laß sie nur, Maidi, sollst mein klein moje Fraule sein, fürs Arbeiten hab' ich Leut' genug im Haus.“

Und zum andern Male gewährte Felix die Nacht der blaffen Braut über den Riesen.

Das war, als die Winzer sich unversehens in ein Fachgespräch verwickelten, Joseph Wegland sich wieder über

hat England auf dem Massafee und vor Darressalam kriegerische Operationen vorgenommen.
Der Engländer kämpft bis zum letzten Penny, der Deutsche bis zum letzten Hauch. Der neidische Krämergeist Englands, die „Dankebarkeit“ der Gelben in Ostasien, die Bereicherungssucht russischer Großfürsten mitsamt dem Jarenauftat auf seine „lieben Juden“ gehören zu einander. Der deutsche Reichskanzler aber sagt in einer Unterredung mit dem Norweger Björn Björnson: „Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben.“ Mit ihm vertrauen wir fest darauf, daß ein Volk, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, nicht unter die Kläder kommt.

Der Krieg.

(Bereits durch Extrablatt und Anschlag bekannt gegeben.)
Berlin, den 23. August 1914. (Wolffsches Büro.)

Deutschland lehnt die Beantwortung des japanischen Ultimatus ab.

WTB. Berlin, 23. Aug., mittags 1 Uhr. Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen Geschäftsträger heute vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderung Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben; sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Von der Westgrenze.

WTB Berlin, 23. Aug. Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee, zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

2 französische Flieger abgeschossen.

* Berlin, 22. Aug. Aus Heiligenstadt (Eichsfeld) wird der „D. M.-P.“ berichtet: Ein Reserveleutnant aus Heiligenstadt sah am 10. August mit seiner aus 20 Mann bestehenden Kolonne auf dem Bahnhof einer elsässischen Ortschaft kurz hintereinander zwei französische Flieger und ließ dieselben beschießen. Beide Flieger stürzten ab und ihre Insassen waren sofort tot.

* Berlin, 22. Aug. Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

* Großes Hauptquartier, 22. Aug. Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtstärke von über acht Armeekorps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Metz-Saarburg und gleichzeitig vom Elsaß aus. Bereits der einleitende Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen; am 21. wurde dann der Donon erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ausartete. Der Sieg ist jedenfalls weit größer, als zuerst angegeben wurde.

Der Einzug der Deutschen in Brüssel.

* London, 22. Aug. Das neuterische Bureau meldet aus Gent: Ein Husaren- und ein Manenregiment der

deutschen Armee kamen am 20. früh vor den Toren Brüssels an. Der Bürgermeister ging zu ihnen hinaus, um mit ihnen eine Besprechung zu führen. Am Nachmittag langten deutsche Offiziere im Automobil an und fuhren ins Rathaus. Die Telegraphenstationen wurden geschlossen. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Gent und Ostende eingetroffen.

Gent zur Uebergabe bereit.

* Amsterdam, 22. Aug. Das „Handelsblad“ meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entwaffnet; die Waffen werden nach Antwerpen gesandt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit.

Von der Ostgrenze.

Russische Niederlagen, 8500 Gefangene.

WTB. Berlin, 23. August, morgens 6 Uhr. Starke russische Kräfte gehen auf der Linie Gumbinnen-Argerburg (Ostpreußen) vor. Das erste Armeekorps griff am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und warf ihn zurück. Es wurden dabei 8000 russische Gefangene gemacht und 8 Geschütze erobert. Von einer bei dem 1. Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision lief längere Zeit keine Nachricht ein. Dieselbe schlug sich mit zwei feindlichen Divisionen herum und kehrte gestern mit 500 Gefangenen zum Armeekorps zurück.

Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel (Hauptfluß Ostpreußens) und südlich der masurischen Seenlinie im Vorgehen.

Ueber das weitere Vorgehen unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Vom Vordringen der Deutschen in Rußisch-Polen.

* Berlin, 20. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. verzeichnet folgende Meldung: Dem Kurzer Awowski zufolge haben die deutschen Truppen Petrikau, an der Bahnlinie Czestochau-Warschau, etwa 30 Kilometer südlich von Lodz, eingenommen. Petrikau ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Es zählt 30000 Einwohner.

* Die zwölfte Kriegserklärung innerhalb drei Wochen. Zwölf Kriegserklärungen in 21 Tagen! Seit Menschengedenken hat etwas derartiges nicht stattgefunden und alles frühere schrumpft zu zwerghafter Nichtigkeit zusammen neben dieser kriegerischen Verwicklung. Wiederholen wir kurz die Statistik der Kriegserklärungen:

Am 28. Juli hat Oesterreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt.

Am 1. August brach der kriegerische Konflikt zwischen Deutschland und Rußland aus.

Am 3. August: Krieg zwischen Deutschland und Frankreich.

Am 4. August der Bruch zwischen Deutschland und Belgien und zwischen England und Deutschland.

Am 6. August erklärte Oesterreich-Ungarn Rußland den Krieg.

Am 8. August folgte die Kriegserklärung Montenegro an Oesterreich-Ungarn und dann noch die formellen Kriegserklärungen von Serbien u. Montenegro an Deutschland.

Am 13. August erklärten sich Frankreich und England als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustande befindlich.

Am 19. August richtete Japan an Deutschland ein beschriftetes Ultimatum, das seinem Sinne nach einer Kriegserklärung gleichkommt.

Erfolgreiche österreichische Gesichte.

Die Russen auf der ganzen Linie zurückgeworfen.

* Wien, 22. Aug. Wiener Korr.-Büro. Vom russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie melden. In Tomaszow wurde eine feindliche Truppendivision überfallen: zwei Kosakenregimenter und eines ihrer Manenregimenter mußten flüchten. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen. Eine ihrer Brigaden wurde bei Turynka vernichtet, die andere bei Kamionka-Stramilowa sehr stark mitgenommen.

Unsere Flieger erzielten in außerordentlich kühnen Leistungen, die sie tief in russisches Gebiet hineinführten, vorzügliche Abschlagsresultate. Sie riefen durch Abwerfen von Bomben große Verwirrung in feindlichen Lagern und Trains hervor.

* Wien, 22. Aug. Die in der Richtung auf Sokal vorgedrungene feindliche Kosakendivision der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern von unseren Truppen angegriffen und nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zersprengt wurde. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. — Die Blätter melden: Die Statthalterei veröffentlicht in gendes Communiqué: Die feindliche Kavallerie, die gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg vorwogte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General ist verwundet ins Garnisonhospital in Lemberg übergeführt worden. Der Feind hat viele Tote und Verwundete. Auch sind viele Gefangene gemacht worden.

Siegreiche Kämpfe in Serbien.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden östlich von Disegrad-Rudo etwa 30 serbische Bataillone mit reichem Gebirgs-, Feld und schwerer Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. August auf der ganzen Linie geworfen. Es handelt sich dabei um die Schumanerdivision ersten Aufgebots, vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und je ein Regiment ersten, zweiten und dritten Aufgebots der Drinadivision.

2000000 Kriegsfreiwillige.

Nach neuesten Meldungen sind in Oesterreich 800000 Kriegsfreiwillige festgestellt, sodas insgesamt über zwei Millionen Freiwillige in Deutschland und Oesterreich an den Fahnen eilten.

Durchkreuzung englischer Pläne.

* New York, 22. Aug. Es ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Bundesregierung ermächtigt, Millionen Dollar zur Beschaffung von Handelsdampfern zu verausgaben, um die Ausfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln sowie Baumwolle sicherzustellen. Das Projekt findet in der Öffentlichkeit günstige Aufnahme.

Die Bildung einer englischen Ersaharmee gescheitert.

* Budapest, 22. Aug. Der Pester Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische Ersaharmee von 500000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da über 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Der einzige Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100000 Mann gesammelt haben werde.

In Erwartung der russischen Kriegserklärung an die Türkei.

* Malmö, 21. Aug. Wie dem „Sydsvenski Dagbladet Snaellposten“ aus Petersburg gemeldet wird, erwartet man dieser Tage die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei. (?)

aufreizende Maßregeln und Härten der Regierung erhobte und sein künftiger Schwiegersohn mit häßlichen Blicken auf ihn selber, den verhassten Preuß, heftig einstimmt. Da legte Traute zum ersten Male mit einer traulich bittenden Gebärde die Hand auf ihres Verlobten Arm. „Mit Vinzenz, so mußt du nit reden. Darfst Vaterle nit noch Del ins zehrend Feuer gießen. Ihr verbrennt euch nur selber, aber der Regierung tut's nit weh.“

Seine mächtige Hand drückte ihr Händchen zärtlich, und sehr lind und nachgiebig sagte er: „Hm, Dirne, wenn's weiter nig ist — tußt selten was verlangen und tanntst doch mich rein um's Fingerle winden, wann du so lieb mich anschauen tußt.“

Dennoch seufzte Feliz über diesen Pyrrhussieg seiner Sache. Dies liebende Einverständnis, dessen er Zeuge gewesen, für ihn selber war's quälvoller Verlust. Die Herzwunde blutete stärker. Ihn verlangte nach stiller Raft, hier wurde sie immer neu gestachelt.

Er hörte nicht mehr darauf, wie Jörg, der während des Gesprächs Ansichten gesunden Fortschritts entwickelt hatte und ihm sehr gefiel, der Schwester freundlich zurief: „Ist recht, Traute, laß du immer dein liebl Seelche zu Worte kommen,“ sondern erhob sich jählings, um sich von Joseph Wegland zu verabschieden.

Dann trat er vor die junge Braut. Einen Herzschlag lang ruhten wieder ihre Augen in den seinen, weich und tief. Und traumverloren fühlte er die süße Dual. Dann sprach sie gelassen: „Grüßen Sie mir die Nella, Herr Hartweg. Und bald soll sie kommen, will sie mich noch daheim finden.“

Wußte er's denn, daß ihm da die stumme, bange Frage im Blick brannte: „Muß es sein? — Kannst du mir ewig fern bleiben?“

Ihre Lider bebten. Sanken über die erschreckten Augen. Die dunklen Wimpern warfen nächtliche Schatten über die schneefleichen Wangen.

„Sie werden nun selber bald heiraten,“ hauchte sie — „die Nella, nit wahr?“

Aber dieser Frage wußte er keine Antwort.

In sich gekehrt ging er neben dem Bruder den Rückweg

nach Sörgenloch. Den angebotenen Wagen — auch Schottel hatte sie mit seinem Auto befördern wollen — hatte er zum Leidwesen des Heinz ausgeschlagen. Der war auch eigentlich mit dem plötzlichen Ausbruch wenig einverstanden gewesen und murkte auch jetzt noch: „Großer, das war nicht nett von dir. Mich da Knall und Fall aus meinen Himmeln zu reißen. Im dritten Vorhof war ich schon. Im Ernst, ich hab' Eindruck gemacht auf das Elefantembaby. Ein Ständchen mehr, und ich hätt' verlorene Paradies zurückgewonnen, und du könntest mir als Schwiegerjohn Nummer zwei von Papale Wegland gratulieren. Darum haßt du mich und dich nun gebracht. Wer weiß, ob ich's so bald wieder mit der Stimmung treffe wie heut.“

„Ein Glück, von Launen abhängig, wöge doch recht leicht, Heinz. Ein Spiel des Windes, weiter nichts.“

„Wenn auch. Man kann es am Fädchen halten. Das habe ich immer bei mir. Also darauf lasse ich es gern ankommen. Gib wenigstens zu, daß auch die jüngere Wegland 'ne Perle ist, die des Angelns loht.“

„Eine ungeschliffene — — —“

„Das schon. Die andere, die seltene Edelperle wirkt natürlich verblüffender. Stach dir ja selber in die Augen, Alter. Da sie aber schon vergeben ist — — —“

„Bitte, von mir rede nicht. Tappst ohnehin völlig im Dunkeln.“

„D nein. Sah übergenug. Ja, mein armer Alter — wie heißt's doch — die Augen gingen ihm über? Na, wenn du es nicht weißt, kann ich es dir sagen, randvoll waren sie von, na, nennen wir's gelinde — Nahrung.“

„Schweig. Ich verbiete dir solche Scherze.“

Scharf wie ein schneidendes Schwert schnitt der barsche Befehl durch die ruhig gewordene Abendluft. Heinz duckte sich unwillkürlich unter dem stahlharten Blick, der seine lächelnde Spottmiene strafte, und verstummte.

So schritten sie eine Weile unter laustendem Schweigen dahin. Lange hielt Heinz das nicht aus und hob alsbald verjöhnlich an: „Von mir darf ich doch reden, he?“

Da mußte Feliz lächeln. „Was hast du denn auf dem Gewissen?“

„Ah bah, das ist natürlich federleicht und schneerein.

Aber im Kopf oder auf dem Herzen, wenn du das liebst, hörst, habe ich allerlei. Davon laß mich sprechen. Bist doch mal unser Familienrat.“

„Also?“

Heinz köpfte mit dem Stod zunächst ein paar Döbels, die sich weiterhart am Wege gehalten und ihr Stachelgewehr zwischen einige Steinbroden geklemmt hatten, die ihnen Schutz und Halt gewährten. „Auch ein Sein, das des Atemholens wert ist,“ dachte er und hieb gleichgültig oder barmherzig, wie man will, drauf los.

Darauf sagte er laconisch: „Also, ich werde et Wasche heiraten.“ Köpfte wieder eine zähe Döbel und lächelte dann sarkastisch: „Bloß die Rolle, die sie in Königsberger Salons spielen wird, kann ich mir noch nicht ganz vorstellen.“

auch das wird sich schließlich finden.“

„Holla, mein Junge, der Wagen ist schon voll. Wäre du wieder einen Aufsprung risteren, Meister Windstille?“

„Doch nicht, denn zwischen ihr und mir gibt's 'ne höhere und zeitgemäße Verbindung. Der gewisse elektrische Strom weißt du, tat seine Schuldigkeit unter dem Motto: Ge-schwindigkeit ist keine Hezerei.“ Mit nächsteren Worten ausgedrückt, es ist so weit, daß Barbara Wegland meinen Antrag erwartet. Ohne dein dummes Ausreizen, das mich in Schlepptau nahm, hätte sie ihn heut noch gehabt.“

„Mir freilich der christliche Modus. Allein, ich habe ja das Gefühl, dieser Waisäre solle man besser nicht mit dem Gede-sicherer und werde daher meiner Erdorenen nachgeben.“

„Bitte, von mir rede nicht nach Mainz folgen. Bitte, von mir rede nicht nach Mainz folgen.“

„Was meinst du?“

„Dah es auf die Frage nicht ankäme. Natürlich darfst du ein rasches Ja erwarten. Frau Leut ist die Herrin in der selber, auch bringt sie ein Logiergast nicht weiter in der gelegenheit. Andererseits laß dir sagen, nur ein Narr würde die Frage aus solchem Motiv stellen. Heinz, sei vernünftig. Laß ab vom falschen Bahn. Ich fürchte, nein, ich bin überzeugt, du holst dir einen Kord von Barbara Wegland.“

Wie lange wird der Krieg dauern?

Das Londoner Blatt Standard erhielt dieser Tage eine Betrachtung über die voraussichtliche Dauer des Weltkrieges, die darin ausmündete, daß der Krieg nur kurz sein werde. Es heißt in dem Aufsatz u. a.:

Die modernen Kriege, die den Charakter von Volkskriegen haben, können nicht ins Unendliche ausgedehnt werden, so wie es früher der Fall war, als die Heere verhältnismäßig klein waren. Jetzt werden die ganze Kraft, die sämtlichen menschlichen und materiellen Hilfsquellen der Nationen schon vom Anfang des Krieges an in Anspruch genommen. Sind sie einmal verbraucht, können sie nicht ersetzt werden. Die moderne Strategie hat sich ebenfalls auf eine schnelle Entscheidung schon im Anfang des Krieges eingerichtet.

Das englische Blatt erinnert an die kurze Dauer der letzten europäischen Kriege und meint, daß ein wirklicher Weltkrieg, der die Hilfsquellen Europas sehr bald erschöpfen werde, von noch kürzerer Dauer werden muß.

Das Svenska Dagbladet hat eine Unterredung mit einem hervorragenden Mitgliede der schwedischen Kolonie in St. Petersburg gehabt, welches sich dahin geäußert hat, daß man in Rußland eine ganz andere Auffassung habe; dort glaube man allgemein, daß der Krieg zwei bis drei Jahre dauern werde! Man begründet dies damit, daß Rußland enorme Hilfsquellen habe, und daß das Land so groß sei, daß eine Verletzung an einem einzelnen Punkte oder in einem bestimmten Gebiete nicht von erheblichem Belang sein werde. Die militärische Konzentration sei soweit in das Land hineingelegt worden, daß lange Zeit vergehen werde, bis eine große Schlacht stattfinden werde. Die Russen selbst scheinen keine großen Ansprüche auf fremdem Gebiet zu erhoffen. Bekanntlich schloß die Proklamation des Zaren Nikolaus an das russische Volk damit, daß der Friede nicht werde zustandekommen können, so lange ein einziger fremder Soldat auf russischem Boden stehe. Der Zar geht also selbst davon aus, daß der Krieg auf russischem Territorium werde geführt werden. Und was glaubt man in Frankreich? Ein Schwede, der sich während der letzten 20 Jahre ununterbrochen in Paris aufgehalten hat und die Stimmung in Frankreich genau kennt, sprach sich demselben Svenska Dagbladet gegenüber dahin aus:

In Frankreich, wo man sich seit langer Zeit mit dem Gedanken an den jetzigen Krieg vertraut gemacht hat, glaubt man, daß der Krieg nicht in kürzerer Zeit als in einem halben Jahre werde zu Ende gekämpft werden können. Man glaubt nämlich nicht, daß die Deutschen, wie im Jahre 1870, siegen werden, andererseits aber weiß man, daß man einem furchtbaren Feinde gegenübersteht. Niemand ist wahnsinnig genug, um jetzt an einen militärischen Spaziergang nach Berlin zu glauben. Im besten Falle erwartet man einen teuer erkaufte und schwer errungenen Sieg. Man weiß, daß ganz Elsaß-Lothringen eine „einzige feste Festung“ ist; dort würden die französischen Armeen, auch wenn sie siegen sollten, Monate gebrauchen, um durchdringen zu können. Die zweite Eventualität, die Niederlage der Franzosen, will man in Frankreich natürlich nicht gern mit in Betracht ziehen. Läte man das, würde man die Ansicht betreffen, die Dauer des Krieges wohl ändern müssen. Denn, wenn die Franzosen eine oder mehrere größere Niederlagen erleiden, werden sie gern bald Frieden schließen und deminitiv auf Elsaß-Lothringen verzichten; vielleicht werden sie auch, um wieder Frieden zu bekommen, geneigt sein, eine französische Kolonie — Kongo, Madagaskar z. B. — an Deutschland abzutreten, wenn sie das französische Territorium in Europa und Nordafrika behalten dürfen. Denn aber Deutschland etwa die Provinz Champagne verlangen oder andere Bedingungen aufstellen sollte, die man in Frankreich als entehrend betrachten müßte, würde der Krieg nicht einmal mit einer Eroberung von Paris am Ende bekommen können. . . .

* **Montabaur**, 24. Aug. Der erste gewaltige Sieg unserer braven deutschen Truppen findet überall begeisterte Aufnahme. Kaum war heute morgen die amtliche Sieges-Depesche durch Anschlag an unserer Druckerei und an den wichtigsten Stellen bekannt geworden, da ging ein Aufsturm durch das Volk; aber kein rauschendes Siegesgeschrei ging durch die Straßen, ernst und würdig, jedoch mit großem Stolz wurde die Nachricht aufgenommen. So ist es bewährte Art. Ueberall standen Gruppen, die frohbewegten sich den Sieg besprachen. Unseren Feinden, den nachlässigen Franzosen, wie auch den habgierigen Russen und selbsthätigen Engländern, und welcher Nation die ganze hündische Gegend ihnen verbreiten. Und dessen können sie sicher sein: diesesmal werden wir Deutsche ganze Arbeit machen, sodas ihnen für die nächsten 100 Jahre die Lust zu heimtückischen Ueberfällen auf uns vergeht. Was der Sieg in Lothringen bedeutet, geht daraus hervor, daß wir mindestens ein Drittel der gesamten französischen Armee gegenüberstand.

Zum Tode des Papstes.

* **Rom**, 21. Aug. Der preussische Gesandte von Bismarck ist aus dem Urlaub zurückgekehrt. Von der italienischen Regierung war ihm bereitwilligst ein Kammerwagen zur Verfügung gestellt worden. Dem Kardinal Camerlengo della Volpe drückte er das tiefste Beileid namens des Kaisers und des deutschen Volkes aus.

* **Rom**, 22. Aug. Die Beisetzung des Papstes erfolgt heute nachmittag um 6 Uhr in aller Stille gemäß dem Wunsche des Papstes, und zwar in der Gruft zu St. Peter, wo die Päpste vor dem 17. Jahrhundert beigesetzt wurden.

* **Böln**, 24. Aug. Kardinal von Hartmann verläßt heute die Romreise zur Papstwahl antreten. Seine Reise fährt heute mit einem von der Eisenbahn-Betriebsverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen nach München, von dort am Dienstag zusammen mit Herrn Kardinal von Bettinger weiter nach Rom zu reisen.

Glänzender Sieg der deutschen Truppen in Frankreich.

Berlin, 24. Aug., nachmittags. Die Truppen, die unter der Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Luneville-Blamont-Cirey überschritten. Das 21. Armee-Korps ist gestern in Luneville eingezogen.

Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer

zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen

hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits

150 Geschütze erbeutet.

Berlin, 24. Aug., nachmittags. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat am 23. August den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neuschâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat gestern eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung.

Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, unter denen mehrere Generale, sind den Truppen in die Hände gefallen.

Siegreiches Vordringen der deutschen Truppen in Belgien.

Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Raubecque.

Eine vor ihnen auftauchende englische Kavallerie-Brigade ist geschlagen worden.

Oesterreichische Siege in Rußland und Serbien.

Wien, 24. Aug. Nach Erzählungen hier eingetroffener Verwundeter wurde der Kampf bei Wisegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Die Verluste der Serben waren enorm. In einem Schützengraben wurden allein über 500 Tote gefunden.

Daß auch auf unserer Seite namhafte Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und der Todesverachtung unserer Truppen zuzuschreiben.

* **Lemberg**, 24. Aug. Heute nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, ferner 6 Maschinengewehren, 6 Feldküchen und zahlreichen Wagen mit Ausrüstungsgegenständen hier ein.

Zwei russische Generale sind ihren Verletzungen erlegen.

Wien, 24. Aug. Aus Cetinje wird gemeldet: Von dem österreichischen Kreuzer „Zenta“, welcher am 11. August bei einem Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, retteten sich 14 Stabsoffiziere und 170 Mannschaften, darunter viele Verwundete, auf montenegrinisches Gebiet. Alle sonstigen, von der Auslands-Presse verbreiteten Nachrichten über österreichisch-ungarische Verluste in den Seegefechten sind aus der Luft gegriffen.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 24. Aug. Die königliche Eisenbahndirektion sandte uns heute folgende Bekanntmachung: Wiederaufnahme des Güterverkehrs. Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Homberg (Rhein)-Wenlo und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfang angenommen. Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbriefe mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen. Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Bestellung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güterabfertigungen.

Montabaur, 24. Aug. (Betrifft: Ausnahmetarif für Roggen, Weizen und Kartoffeln.) Aus Anlaß des Kriegsausbruches trat zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, gedorrte und getrocknete Kartoffeln (auch zu Speisezwecken) am 22. August ein Ausnahmetarif in Kraft. Er ermäßigt die Fracht für das Brotgetreide auf Entfernungen über 400 km, für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 km, indem an den normalen Satz für jedes Tonnenkilometer der Wehrentfernung 1 Pf. angesetzt ist.

Montabaur, 24. Aug. In der hiesigen kath. Pfarrkirche wurde heute vormittag 8 Uhr ein feierliches Requiem für den verstorbenen Heiligen Vater Papst Pius X. abgehalten. Die Pfarrangehörigen hatten sich hierzu in überaus großer Zahl eingefunden. Aus Anlaß des Todes des Heiligen Vaters findet in dieser Woche von 7—8 Uhr abends Trauergeläute in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Montabaur, 24. Aug. Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmungen der Feldpostdienstordnung hinzuweisen, wonach Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Angehörige von Truppenteilen von der Versendung durch die Feldpost ausgeschlossen sind. Diese Sendungen sind grundsätzlich von den Ersatztruppenteilen durch Vermittelung der Stappenbehörden nach dem Kriegsschauplatz zu befördern.

Montabaur, 24. Aug. Die kaiserliche Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. teilt uns folgendes mit: Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsortes nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigensten Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Uebertunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pf. für zwei Briefumschläge und von 5 Pf. für 10 Feldpostkarten.

Montabaur, 24. Aug. In dem Bericht über die Sonnenfinsternis in voriger Nummer des Kreisblattes befindet sich ein Druckfehler. Es wurde bei uns im Maximum nicht 13 Prozent, sondern 73 Prozent der Sonnenscheibe vom Monde bedeckt.

Junger Spitzhund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Philipp Roth,** Montabaur, Steinweg.

Zwei Pferde (Wallach), Ruffen, 5jährig, zugfest, stehen zum Verkauf bei **Jacob Wakmann** in Marienhausen (Westerwald).

Verkaufsstelle unserer feinsten Cognac, Rum und Arrac im Preise von **M. 2.— bis M. 6.50 per Flasche** in bei **Amtsapotheke Montabaur.** **Carl Kallmann & Cie., Mainz.** Weingroßhandlung und Importhaus.

Anträge

auf die gesetzliche Unterstützung

der bedürftigen Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften werden auf dem Bürgermeisteramt hier entgegengenommen.

Ausweis des Truppenteils oder des Bezirkskommandos über den Diensttritt sowie Nachweis über die Familienangehörigen (Familienstammbuch, Heiratsurkunden, Geburtsurkunden usw.) sind vorzulegen.

Montabaur, den 22. Aug. 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Um alsbaldige Zahlung des **2. Zieles** der **Staats- und Gemeindesteuer** wird ersucht.

Bemerkt wird, daß die **Angehörigen** der zur Fahne einberufenen steuerpflichtigen Personen die Steuern **nur für den Monat Juli d. J.** zu zahlen haben.

Gleichzeitig wird ersucht, die **1. Rate Wehrbeitrag** bis zum **31. August d. J.** an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Die Stadtkasse. Philipp.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung in Nr. 138 des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis werden weiterhin folgende **Privatgüter** zur Beförderung ohne Annahmefeeine zugelassen:

1. Saatgetreide;
2. Düngemittel und Rohstoffe zur Düngemittelfabrikation;
3. Bier, zunächst nur in Wagenladungen;
4. Erze und Roheisen in mäßigem Umfang;
5. Braunkohlen und Braunkohlenbriketts;
6. Grubenholz und bei Nachweis der Dringlichkeit auch Bauhölzer;
7. Emballagen, soweit sie für Lebensmittel, Obst, Arzneien und Apothekerverfahren, Mineralwasser, Futtermittel und andere zur Beförderung zugelassene Privatgüter bestimmt sind; ferner auch neue Gläser, Flaschen, Krüge, Konservendbüchsen und dergleichen;
8. Zigarren und Tabaksendungen.

Montabaur, den 22. August 1914.

Die Güterabfertigung. Schmidt.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebessgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 139)

Sa. M. 4173.90

Weiter eingegangen:	
vom Wachkommando Fachingen (Mannschaften aus Montabaur)	M. 1.30
Ungenannt Montabaur	M. 5.—
von Herrn J. Schäfer, Hofgut Rembs	M. 10.—
von Herrn Matth. Thewald, Eichelbach	M. 5.—
von Herrn Hermann Wolf, Egenderhof	M. 10.—
von Herrn Seminarist, jetzt Schulbewerber Artur Berg, hier (Einnahme von Privatstunden)	M. 6.75

Sa. M. 4211.95

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die **Geschäftsstelle des Kreisblattes** in Montabaur.

10 Morgen Acker,

noch auf dem Felde stehend, ist gegen soliden Preis abzugeben von

Frau Peter Bauer, Deesen (Post Selters, Westerwald).

Fingerhutsamen

kauft jedes Quantum gegen Barzahlung. (Kein Warentausch).

Julius Brodt, Selters (Westerwald).

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör in neuem Hause zum 1. Sept. oder 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Wf.

Zwei Zimmer

mit Zubehör u. Werkstätte sofort zu mieten gesucht.

Anton Kreuzberg, Anstreichermeister.

Dienstmädchen

gesucht. **Coblenzerstr. 1.**

Hausfrauen, tocht auf Vorrat!

Einfach = Krüge, Best's Gläser

Rey = Gläser, Viktoria = Gläser, Keller = Gläser

mit und ohne Verchluß, zu billigsten Fabrikpreisen.

Hanni Müller Wwe., Montabaur, Bahnhofstr.

Wohnung

(2 Zimmer, Küche) zum 1. Okt. zu vermieten.

Altestraße 14.

Das. auch 4 junge **Gähner** zu verkaufen.

Fingerhutsamen

wird angekauft

Consumgeschäft Selters.

Junger, Teckel-Hund (Rübe) 3. verk. **Burgstr. 4.**

Bankrat Reich gefallen!

Wer von denen, die den hochgebildeten und doch schlichten, biederen Mann gekannt haben, fühlt nicht unter der Wucht dieser Hiobsbotschaft die tief tragische Wahrheit des Dichterwortes, daß der Krieg die Besten verschlingt!

Wahrhaftig, der Besten einer hat in der Blüte der Jahre auf dem Altare des Vaterlandes sein Leben geopfert!

Bankrat Reich gehörte seit dem Dezember 1911 unserem engeren Vorstände an und hat als juristischer Mitarbeiter und Berichterstatter für die Finanzverwaltung seine unschätzbare Arbeitskraft, seine schaffensfreudige Persönlichkeit in den Dienst unseres Vereins gestellt. Wir trauern um ihn wie um einen Freund und Bruder.

Er fiel auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Recht und Freiheit!

Wiesbaden, den 21. August 1914.

Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.

An sämtliche Turnvereine des Westerwaldbezirks.

Liebe Turnkollegen!

Nachdem Hunderttausende von deutschen Turnern freudig hinaus in den Kampf gezogen sind, richte ich an die Zurückgebliebenen die Bitte, überall treu und fest zusammenzuhalten und die deutsche Turnsache, wenn auch viele eifrige Genossen in den Vereinen fehlen, ernst und rüstig weiter zu treiben. Der Gedanke an die bis zum Tod Getreuen, die draußen im Kampfe stehen, legt uns allen die Pflicht auf, die edle deutsche Turnsache, die uns bisher vereinte, und unsere Turnstätten für die einst Heimkehrenden pflichtgetreu in Blüte zu erhalten.

Für den Turnverein Montabaur beginnen die regelmässigen Turnstunden (auch für die Altersriege) am Dienstag, den 25. Aug., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Turnhalle.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Mit deutschem Turnergruß!

Franz Bechtel, I. Turnwart.

Total-Ausverkauf

von sämtlichen Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaren

20 bis 30% Rabatt

bei **Frau Joh. Aug. Oberrenter** Maxsain (Unterwesterwaldkreis).

Den Landwirten von Wirges und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich an meine Dreschmaschine stets

Hafer u. Stroh ankaufe für die deutsche Armee. **Wirges.** **Adam Marx.**

An unsere Inserenten! Wir machen darauf aufmerksam, daß wir bis auf weiteres Anzeigen, bei denen der Name des Auftraggebers in der Anzeige nicht angegeben, nur veröffentlichen können, wenn der Auftraggeber seine Adresse unserer Geschäftsstelle mit aufgibt. In diesem Falle darf der Anzeige zugesetzt werden: „Wz.“ oder wo sagt die Geschäftsstelle oder Näheres in der Geschäftsstelle. Anzeigen mit Offertenangabe — Buchstaben oder Ziffern — sogenannte Chiffre-Anzeigen — dürfen bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden.

Geschäftsstelle des Kreisblattes.